

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesetzt werden; an dreien besuchen sie die allgemeine Schule; an den zwei, heute noch drei übrigen Tagen braucht man sie zu Hause. Der Ausfall an Schulstunden wird natürlich durch Hausaufgaben zum Teil wettgemacht. — Solche Bezirksschulen, welche die Mädchen aus einem größeren Umkreis sammeln, sind erst heute, dank dem Auto und dem Motorboot, möglich.

Wenn einmal alle Wünsche erfüllt seien, werde die Schulzeit der Landsschulen 85 bis 90 % derjenigen der Stadtschulen betragen. Das Bildungsergebnis der ersteren werde aber dem der letzteren kaum nachstehen. *Mü.*

VOM BUCHERTISCH

F. T. Cheng: **China, das Werk des Konfuzius.** 436 Seiten, Leinen. Rascher-Verlag, Zürich.

F. T. Cheng, der Gesandte Chinas in London, war während des Krieges in Genf zurückgehalten, wo er sein Buch über Konfuzius schrieb. Durch langjährigen Aufenthalt mit der Welt des Westens eng vertraut, bedrückten ihn die Unwissenheit und die falschen Vorstellungen, die in Europa über China zu finden sind. Besonders die geistigen Schätze Chinas rufen nach einer sachkundigen Darstellung. Wer wäre dazu berufener als die Gelehrten des Landes selbst, die Inhalt und Wesen der chinesischen Religion und Philosophie am umfassendsten kennen? Hier will das Werk Chongs die Wahrheit aufzeigen, Irrtümer beseitigen und dadurch der Verständigung unter den Völkern dienen.

Ein Begreifen der geistigen Welt der Chinesen bedingt die Kenntnis von Grundsätzen und Begriffen, die sich für den Europäer leicht als bloße Vorschriften äußerer Verhaltens darstellen, in Wirklichkeit aber inneren Sittengesetzen entsprechen und dem Chinesen viel mehr bedeuten als nur die Erfüllung einer konventionellen Form. Diese Zusammenhänge und Erkenntnisse finden wir im Buche Chongs ausführlich und klar dargelegt, er schenkt uns damit ein Werk, das uns zum Verstehen eines Volkes führt, das heute gerade eine Entwicklung durchmacht, die uns Europäer brennend interessieren muß. *E.*

Meinrad Inglin: **Werner Amberg.** Die Geschichte seiner Jugend. 360 Seiten. Leinen. Atlantis-Verlag, Zürich.

Wieder einmal erfreut uns die meisterhafte Erzählkunst Meinrad Inglin mit einem Entwicklungsroman, in den unzweifelhaft viele eigene Jugenderlebnisse verwoben sind. Der Knabe, der wohlbehütet im Schoße einer angesehenen Familie und Sippe aufwächst, erlebt Menschen und Landschaft seiner herben, innerschweizerischen Heimat mit wachen Sinnen. Sein schwerblütig nachdenkliches Wesen verarbeitet alle Eindrücke, Begegnungen, Freuden und Leiden mit besonderer Intensität und spürt mit feinem Sensorium, ob Güte und Liebe, ob Arglist oder Neid und Bosheit aus den Menschen sprechen, die seinen Weg kreuzen. Das Erbe der Vorfahren und die bunte Vielfalt der Geschehnisse formen Werner Amberg zum Jüngling, dessen persönliche Neigungen bei der Berufswahl nicht zählen. Äußere Umstände zwingen ihn in den Hotelierberuf, bis er die Kraft zur Selbstbefreiung findet. Mit der Kunst des Dichters, die aus der Vielheit der Erlebnisse uns das Allgemeingültige schauen lässt, gestaltet Meinrad Inglin das Schicksal des jungen Amberg und schenkt uns damit ein Buch, das wir gerne in die Reihe der großen schweizerischen Entwicklungsromane stellen, die uns Erziehern so besonders lieb und wertvoll sind. *E.*

